

## Andacht für Mittwoch, den 3. Juni 2020

(von Helene Miklas)

*Bringe uns, Herr, zu dir zurück,  
dass wir wieder heimkommen.*

*Erneuere unsere Tage wie voreinst*

So bittet das Volk Israel in den Klage Liedern des Jeremia – aus dem Exil  
Und hofft auf eine Rückkehr nach Jerusalem.

Sie haben erkannt: Ihre Rückkehr ist eng verbunden  
mit einer Rückkehr und Rückbesinnung zu ihrem Gott.

Heute hoffen viele Menschen in unserem Land und anderswo,  
dass es bald wieder so sein wird wie einst.

Vieles wird gelockert, manches ganz schnell,  
so dass einem irgendwie direkt unheimlich wird.

Manchen ist es alles noch viel zu langsam.

Eine Vielfalt von Stimmungen und Strömungen nebeneinander

Aber die meisten sind sich einig:

Eine Rückkehr soll es sein – wie voreinst.

Die Wirtschaft steht jetzt im Zentrum, wo die Zahlen so gut sind.

Das muss wohl auch so sein, denn vielen geht es schlecht.

Ich höre von Verbitterung.

So mancher Betrieb muss zusperrern.

Da ist keine Erneuerung mehr möglich, keine Rückkehr zu früher.

Andere kämpfen sich finanziell ab,

weil die versprochenen Gelder auf sich warten lassen.

Etwas von dem Drive der ersten Monate ist verschwunden.

Etwas vom Gefühl: Wir schaffen das gemeinsam.

Manche fragen sich: Waren wir blöd?

Hat man mit uns gespielt?

Oder haben wir mit uns spielen lassen?

Unsicherheit macht sich breit.

Und in der Zwischenzeit geht es weiter in der Welt wie früher.

In manchen Ländern bricht der Höhepunkt der Coronakrise jetzt erst an.

Gewalt herrscht vor in der USA durch den Mord an George Floyd.

Vieles bricht auf, was lange unter der Decke lag.

Dort, da und hier Unfriede.

Ich wechsele das Thema - scheinbar.

Mittwoch ist es heute, die Mitte der Woche,

die mit dem Pfingstfest anfang.

Pfingsten.

ein Fest des Aufbruches, der Hoffnung,

ein Fest der Begeisterung.

Aus Verzagtheit wurde Mut,

aus Nichtwissen wurde Hoffnung.

Damals waren die Jünger kraftvoll,

ähnlich wie wir es auch in der Corona-Zeit erlebt haben.

Kleine Gesten, großer Mut,

Zeichen von Aufbruch und von Solidarität.

Vielfalt und Einheit, Einheit und Vielfalt.

Kommenden Sonntag aber  
feiert die Kirche ein anderes Fest.  
Trinitatis. Das Fest der Dreieinigkeit, der Dreifaltigkeit.  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Was soll denn das?  
Das hat doch wohl gar nichts mit unserem Leben zu tun.  
Ein Gott in drei Personen.  
Gott-Vater, Gott-Sohn, Gott-Heiliger Geist?  
Eine theologische Spielerei doch nur?  
Schwer vorstellbar, dass man sich früher hierüber die Köpfe fast eingeschlagen hat  
Im Kämpfen um die Wahrheit und um Klarheit.

Und doch hat es etwas, dieses Fest.  
Denn es lädt ein zum ruhigen Reflektieren.  
Ein losgelöster Geist von Gott Vater und Gott Sohn  
könnte als einzige andere Grundlage nur den Menschen haben.  
Der Mensch mit seinen guten Seiten,  
aber auch mit seinen dunklen.  
Der Mensch mit seiner Begeisterung,  
die aber grenzenlos sein kann.  
Der Mensch mit seiner Liebe,  
die nur zu leicht zu Selbstliebe werden kann.  
Der Mensch, dessen Geist willig ist,  
aber dessen Fleisch oft verflücht schwach ist.  
Eine wackelige Grundlage.

Nein, da ist ein Geist, der mit Gott als dem Vater und Jesus als dem Sohn zu tun hat  
vielleicht doch etwas solider.  
Unser Vertrauen und unsere Liebe Vater und Sohn gegenüber,  
braucht nie unkritisch zu sein.  
Ja, fordert sogar die kritische Reflexion,  
den Geist der Unterscheidung.  
Und ist es nicht irgendwie reizvoll und aktuell?  
Vielfalt in der Einheit und Einheit in der Vielfalt zu denken?  
Kann das vielleicht eine Grundlage für Friede sein?

Vielleicht macht es doch Sinn für unser Leben,  
gerade jetzt, zum kommenden Fest der Dreifaltigkeit.  
In Ruhe nachdenken, über das was war,  
über das, was ist und vielleicht über das, was kommen wird.  
Ohne Angst vor der Vielfalt der Perspektiven,  
im Bauen auf die Einigkeit und Einheit.  
Amen